

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Predigten über die erste Epistel des Apostels Petrus. Das vierte Kapitel; 8. Predigt ¹
Datum:	Gehalten am 23. Oktober 1853

1. Petrus 4,9

Seid gastfrei untereinander ohne Murren.

Meine Lieben! Wo die gegenseitige Liebe tätig ist, da erstreckt sie sich nicht allein über die Hausgenossen des Glaubens, die mit uns an einem und demselben Orte wohnen, sondern auch über die *auswärtigen* Glieder an dem Leibe Christi, über *die* also, welche aus einem *andern* Lande der Erde, aus einer *andern* Stadt, oder aus einem *andern* Orte zu uns herüber kommen, und denen ein kürzerer oder längerer Aufenthalt (es sei ihrer geistlichen Bedürfnisse, oder des Erwerbs des täglichen Brots wegen) in unserer Mitte not tut, – oder die durch unsern Ort reisen und bald ihren Stab weiter setzen müssen. Solchen nun brüderlich Obdach geben, ihnen mit leiblicher und geistlicher Hilfe von dem was man hat und nach dem was man hat, mit Ehrerbietung zuvorkommen, auch nöthigenfalls mit dem versehen, was zum guten Gelingen des Zweckes ihres Aufenthalts oder zur Weiterreise dienlich ist, heißt in der Schrift *Gastfreundschaft*, oder *gastfrei sein*.

Im *engeren* Sinne bedeutet es demnach ein treuherziges, gutmütiges und freigebiges Bei-sich-Aufnehmen, Beherbergen und Bewirten Solcher, welche nicht durch Bande des Bluts oder besonderer Freundschaft mit uns *verbunden*, vielmehr uns *fremd* und zum Teil von Angesicht *unbekannt*, aber mit uns *desselben* Glaubens theilhaftig geworden sind, oder das Verlangen bekunden *mit uns* zu bekennen, daß Jesus der Herr ist, sich selbst und die weltlichen Lüste zu verleugnen, ihr Kreuz auf sich zu nehmen, und dem Herrn nachzufolgen. In *diesem* Sinne heißt es in unserm Texte: „*Seid gastfrei gegeneinander*“. Solche Gastfreundschaft gehört zu dem Artikel von der *Gemeinschaft der Heiligen*.

Im *weiteren* Sinne ist es eine Freundschaft gegen alle Fremde, die unsere Hilfe in Anspruch nehmen, indem sie sich in unserm Orte nicht zurecht zu finden oder zu helfen wissen; und da gehört solche Freundschaft zu der *Liebe*, welche wir unserem Nächsten überhaupt schuldig sind.

Solche Gastfreundschaft, sowohl im *engeren* als *weiteren* Sinne, hält uns die heilige Schrift allwärts mit Worten und Werken vor.

Wir lesen davon ausdrückliche Befehle des Herrn in den Büchern Mosis: „*Die Fremdlinge sollst du nicht schinden noch unterdrücken, denn ihr seid auch Fremdlinge in Ägyptenland gewesen*“ spricht der Herr zu seinem Volke Israel.² Und wiederum: „*Die Fremdlinge sollt ihr nicht unterdrücken, denn ihr wisset um der Fremdlinge Herz, dieweil ihr auch seid Fremdlinge in Ägyptenland gewesen*“.³ Wie es aber um der Fremdlinge Herz ist, sprach Joseph aus, indem er bei der Geburt seines zweiten Sohnes Ephraim in tiefem Gefühl des Dankes bezeugte: „*Gott hat mich wachsen lassen in dem Lande meines Elendes*“⁴ Wiederum spricht der Herr: „*Wenn ein Fremdling bei dir in eurem Lande wohnen wird, den sollt ihr nicht schinden. Er soll bei euch wohnen wie ein Einheimischer unter euch, und sollt ihn lieben wie dich selbst.*“⁵ Und nochmal: „*Es soll einerlei Recht unter euch*

1 Gesänge: Psalm 133; Psalm 146,7; Psalm 119,27

2 2. Mo. 22,21

3 2. Mo. 23,9

4 1. Mo. 41,52

5 3. Mo. 19,33.34

*sein dem Fremdling wie dem Einheimischen, denn ich, der Herr, bin euer Gott.*⁶ Den Fremdlingen mußten die Kinder Israel Anteil geben an allen Rechten und Vorrechten und an allem Segen, den sie vom Herrn hatten. Darum heißt es: *„Und ob ein Fremdling bei euch wohnt, oder unter euch bei euren Freunden ist, und will dem Herrn ein Opfer zum süßen Geruch tun, der soll tun wie sie (die Einheimischen) tun. Der ganzen Gemeinde sei eine Satzung, beides euch und den Fremdlingen. Eine ewige Satzung soll das sein euren Nachkommen, daß vor dem Herrn der Fremdling sei wie ihr. Ein Gesetz, ein Recht soll euch und dem Fremdling sein, der bei euch wohnt“.*⁷ So war auch die Besprengung mit der Asche von der roten Kuh, so waren auch die Freistädte sowohl für die *Fremdlinge* als für die *Einheimischen* von Gott angeordnet.⁸ Und mußten sie auch, falls sie etwas aus Frevel gegen den Herrn taten, und ihn also schmäheten, mit *derselben* Strafe wie die *Einheimischen* gestraft werden.⁹ So wurde der Fremdling, der in Israel seinen Aufenthalt hatte, mit aufgenommen in den Bund Gottes und in seinen Eid. Er wurde mit in die Versammlung gerufen, zu hören und zu lernen den Herrn zu fürchten und zu halten alle Worte des Gesetzes.¹⁰ Von dem Berge Ebal herab hieß es: *„Verflucht sei, wer das Recht des Fremdlings, der Waisen und der Witwen beuget. Und alles Volk soll sagen: Amen.“*¹¹ Mächtig gehen die Worte des Herrn daher, wenn er spricht: *„So beschneidet nun eures Herzens Vorhaut und seid nicht länger halsstarrig. Denn der Herr euer Gott ist ein Gott aller Götter, und Herr über alle Herren, ein großer Gott, mächtig und schrecklich, der keine Person achtet, und kein Geschenk nimmt. Und schaffet Recht den Waisen und Witwen, und hat die Fremdlinge lieb, daß er ihnen Speise und Kleider gebe. Darum sollt ihr auch die Fremdlinge lieben, denn ihr seid auch Fremdlinge in Ägyptenland gewesen“.*¹² Auch sprach der Herr: *„Über drei Jahre sollst du aussondern alle Zehnten deines Einkommens desselben Jahrs, und sollst es lassen in deinem Tor. So soll kommen der Levit, der kein Teil noch Erbe mit dir hat, und der Fremdling und der Waise und die Witwe, die in deinem Tor sind; und essen und sich sättigen, auf daß dich der Herr, dein Gott, segne in allen Werken deiner Hand, die du tust“.*¹³ Und von dem Feste der Wochen sprach der Herr: *„Du sollst es halten, daß du eine freiwillige Gabe deiner Hand gebest, nachdem dich der Herr, dein Gott, gesegnet hat. Und sollst fröhlich sein vor Gott deinem Herrn, du und dein Sohn, deine Tochter, dein Knecht, deine Magd, und der Levit, der in deinem Tor ist, der Fremdling, die Waise und die Witwe, die unter dir sind, an der Stätte, die der Herr, dein Gott, erwählet hat, daß sein Name da wohne. Und gedenke, daß du Knecht in Ägypten gewesen bist, daß du haltest und tuest nach diesen Geboten“.*¹⁴ Und so lautet das Bekenntnis, welches der Herr seinem Volke Israel zu bekennen befahl, nachdem er geboten: *„Wenn du alle Zehnten deines Einkommens zusammengebracht hast im dritten Jahr, das ist ein Zehnten-Jahr, so sollst du dem Leviten, dem Fremdling, dem Waisen und der Witwe geben, daß sie essen in deinem Tor und satt werden“:* – *„Ich habe gebracht, das geheiligt ist aus meinem Hause, und habe es gegeben den Leviten, den Fremdlingen, den Waisen und den Witwen, nach allem deinem Gebot, das du mir geboten hast; ich habe deine Gebote nicht übergangen, noch vergessen“.*¹⁵

6 3. Mo. 24,22

7 4. Mo. 15,14-16.28.29

8 4. Mo. 19,10; Kap. 35,15

9 4. Mo. 15,30

10 5. Mo. 29,11; Kap. 31,12

11 5. Mo. 27,19

12 5. Mo. 10,16-19

13 5. Mo. 14,28.29

14 5. Mo. 16,10-12. Vers 13 und 14.

15 5. Mo. 26,12.13

Durch Mosen gibt Gott der Herr neben dem Grund, weshalb er die Gastfreundschaft will: „ihr sollt gedenken, daß ihr Fremdlinge in Ägyptenland gewesen seid“ – auch *diesen* Grund an: „*denn ihr seid Fremdlinge und Gäste vor mir.*“¹⁶

Aufgrund *dieser* Anordnung und *dieses* Befehls sandte der Herr Jesus seine siebenzig Jünger aus, befahl ihnen, nichts auf den Weg mitzunehmen, und wo sie in ein Haus einkehrten, wo ein Sohn des Friedens war, ihren Frieden auf ein solches Haus zu legen und in dem Hause zu bleiben, indem Alle, die an solchem Ort wohnten und des Friedens bedürften, sich in dasselbe Haus machen konnten die Worte des Lebens zu hören; und da sollten die Jünger essen, was ihnen vorgesetzt würde, – *denn*, spricht der Herr, *ein Arbeiter ist seines Lohnes wert.*

Wie der Herr die Fremden *gehret* und *begnadigt*, wo die Einheimischen seine Worte nicht beachteten, wissen wir von des Predigt des Herrn in der Schule zu Kapernaum, wo er von Elia sagte: er sei nur gesandt zu der *fremden* Witwe zu Sarepta, – und von Elisa: er sei nur gesandt zu dem *Syrer* Naeman, während er von sich selbst bezeugte: *Kein Prophet ist angenehm in seinem Vaterlande.*¹⁷ Wir wissen's ferner aus der Geschichte der syrophönizischen Frau (Mt. 15) und des Hauptmanns über Hundert (Mt. 8), von dessen Glauben er bezeugte: „er habe solchen Glauben in *Israel* nicht gefunden.“ So sprach er zu den Pharisäern: „Der Weinberg wird von euch genommen und den *Fremden* ausgetan werden; die werden seine Frucht bringen.“ Da er zehn Aussätzige gereinigt, wovon nur *Einer* ihm dankte, sprach er: „Hat sich sonst Keiner gefunden, der wieder umgekehrt, und gäbe Gott die Ehre, denn dieser *Fremdling*?“¹⁸ Und aufgrund jener Anordnung Gottes lehrte er, daß ein *Samariter* einem Juden der Nächste wurde dadurch, daß der Samariter Barmherzigkeit an ihm tat.¹⁹

Wie *sehr* aber der Herr an dem Tage seiner Zukunft es *suchen* und *belohnen* wird, so wir die Gastfreundschaft gegen die Hausgenossen des Glaubens, ja gegen die Geringsten von ihnen *ausgeübt* haben; und damit wir diese Freundschaft nicht etwa als einen *jüdischen Brauch* betrachten, oder die Nichterweisung solcher Freundschaft *damit* entschuldigen, daß es nunmehr der *Gasthöfe* genug gäbe: lesen wir Matthäus 25: „*Da wird dann der König sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt. Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich gespeist, ich bin durstig gewesen und ihr habt mich getränkt. Ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich beherberget.*“ Und: „*Was ihr getan habt Einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.*“²⁰

Aufgrund *solcher* Aussagen, Anordnungen und Befehle Gottes und des Herrn sehen wir auch die Gastfreundschaft ausgeübt in den Geschichten der Apostel, wo wir alle Gabe und Frucht des Geistes verzeichnet finden. So finden wir daß Simon der Gerber den Simon Petrus *beherberget*,²¹ wie weiland eine hohe Frau den Propheten Elisa, von dem sie sagte: Wir sehen, daß dieser Mann Gottes *heilig* ist, das ist: daß seine Sitten, Taten und Worte miteinander überein kommen.²² So führten die Jünger von Cäsarien den Paulum zu Einem mit Namen Mnason aus Zypern, der ein alter Jünger war, und bei diesem sollte Paulus und seine Gefährten *herbergen*.²³ So lesen wir von einem gewissen Publius auf der Insel Malta, der Paulum und die Seinen, da sie Schiffbruch gelitten, aufnahm

16 3. Mo. 25,23

17 Lk. 4,24

18 Lk. 17,18

19 Lk. 10,36

20 Mt. 25,31-46

21 Apg. 10

22 2. Kö. 4,9

23 Apg. 21,16

und drei Tage freundlich *beherbergte*; wofür er den Lohn bekam, daß Paulus seinem Vater, der am Fieber krank lag, die Hände auflegte und ihn gesund machte. So wurde auch Paulus zu Rom von den Brüdern aufgenommen und mit dem Kriegsknechte, an den er mit einer Kette gebunden war *beherberget*, bis Paulus sein eigenes Gedinge gefunden.²⁴

Ferner, aufgrund solcher Anordnungen und Befehle Gottes und des Willens des Herrn, will der Apostel Paulus daß ein Bischof *gastfrei*²⁵ sein soll, und daß die Diakonissinnen, die nach dem Willen des Geistes *über sechzig Jahre* alt sein müssen, das Zeugnis haben sollen folgender guten Werke: „So sie Kinder aufgezogen haben, so sie *gastfrei* gewesen sind, so sie der Heiligen Füße gewaschen, so sie den Trübseligen Handreichung getan.“²⁶ Aufgrund solcher Anordnungen schreibt er für sich selbst an Philemon: „Daneben *bereite* mir die *Herberge*; denn ich hoffe, daß ich durch euer Gebet euch geschenkt werde“; – grade wie Johannes an den Ältesten Gajus: „Mein Lieber, du tust treulich, was du tust an den Brüdern und *Gästen*, die von deiner Liebe gezeuget haben vor der Gemeinde; und du hast wohl getan, daß du sie abgefertiget hast würdiglich vor Gott. Denn um seines Namens willen sind sie ausgezogen und haben von den Heiden nichts genommen. So sollen wir nun Solche *aufnehmen*, auf daß wir der Wahrheit Gehilfen werden.“²⁷ Auf diesen Grund gestützt endlich schreibt Paulus an die Römer: „Nehmet euch der Heiligen Notdurft an. *Herberget* gerne“.²⁸ Und an die Hebräer: „*Gastfrei* zu sein vergesst nicht, denn durch dasselbe haben Etliche, ohne ihr Wissen, *Engel beherberget*²⁹“. Dabei dachte der Apostel gewiß an Abraham, da er die drei Männer bei sich einlud, und an Lot, der durch seine Gastfreiheit auch zwei Engel zu sich bekam die ihn befreieten, während die Leute von Sodom schrienen: „Komm hierher, Du bist der einzige Fremdling hier, und willst regieren?“³⁰

Solche Gastfreundschaft ist auch bei den meisten Völkern von jeher heilig gehalten. Ja Lot und der Levit bei den Benjaminiten wollten lieber das Beste was sie hatten, Töchter und Weib *aufopfern*, als daß den *Fremdlingen* etwas zuleide getan werden sollte! So werden auch noch heutiges Tages die Araber für einen Gast und Fremdling, wenn er einmal in ihren Zelten ist, das *Beste* hinschlachten, ja das Licht über dem Tisch auslöschen, damit der Gast sich ohne Umstände recht satt esse. Und wenn sie einen Gefangenen in ihren Zelten haben, so braucht er nur einen Knäuel zu entwickeln, den Faden in der Nacht an den Schlafenden, der ihn gefangen hält, und das andere Ende des Fadens an sich selbst fest zu machen, – so kann er seines Lebens und seiner Freiheit gewiß sein; denn er ist durch diesen bindenden Faden ein Gast geworden.

Wir haben vernommen was Gastfreundschaft ist, und wie die heilige Schrift mit Worten und Werken uns dieselbe vorhält und befiehlt. Fragen wir nunmehr: Wie soll sie *ausgeübt* werden?

„*Ohne Murren*“ schreibt der Apostel.

Wenn wir alle schönen Züge der Gastfreundschaft bei verschiedenen Völkern des Altertums betrachten, so muß dieser Zusatz *befremden*. Ja, aber *was* gehört dazu, um diesen Befehl *nach Geist* auszuüben? – Es geht hiermit, wie überhaupt mit allen Befehlen Gottes. Es ist immerdar ein geneigter Wille da, wo nach *Fleisch* gewandelt wird; ob es dennoch da *ohne Murren* abläuft, steht in Frage. So viel ist gewiß: wo Gott mit *seinem* Willen kommt, da erfährt der Mensch, daß *er* einen *skla-*

24 Apg. 28

25 1. Tim. 3,10; Tit. 1,8

26 1. Tim. 5,10

27 3. Joh. Vers 5-8

28 Röm. 12,13

29 Hebr. 13,2

30 1. Mo. 19,9

vischen Willen hat, also daß er bekennen muß: *das Gute, das ich will, das tue ich nicht; das Böse aber, das ich nicht will, das vollbringe ich.*

Zur Zeit, da der Apostel unsern Text schrieb, hatte das Beherbergen seine Gefahr. Für die Gemeine Gottes hat es oft genug Zeiten solcher *Gefahr* gegeben, daß man seinen Vater oder Mutter und Geschwister, die den Herrn Jesum bekannten, (geschweige einen Fremden!) nicht mal eine Nacht bei sich aufnehmen konnte, ohne den andern Tag Haus und Habe, ja das eigne Leben dafür einzubüßen. Es war dies auch namentlich zur Zeit der Reformation der Fall. Da konnte das *Murren* Einem wohl ankommen. Aber selbst wenn *keine* Gefahr da ist, ist es doch gewiß, daß der leidige *Geiz* leicht den Menschen beschleicht. Und da wird dann auf das *Lästige* des Besuches, auf die *Kosten* die gemacht werden müssen, auf das *Beschränkte* der Wohnung und der eignen Mittel gesehen –; der Gast hat zu viel Bedürfnisse, macht zu viel Ansprüche, er ißt, er trinkt zu viel; er muß außerdem noch dieses, noch jenes haben; man hat nur *Schaden* davon und gar keinen *Vorteil*. „Sie werden uns noch arm machen,“ heißt es; „es hört nicht auf; der Eine ist kaum weg, der Andere steht wieder vor der Türe“ –: und so ersinnt das Fleisch allerlei, murrst und murrst wiederholt gegen den Besuch der Gäste, d. i. gegen Gott, der die Gäste ins Haus schickt!

Wenn wir recht bedenken, wie das Murren da nicht ausbleibt, so können wir leicht begreifen, warum es den lieben Auserwählten, an welche *Petrus* schrieb, und warum es auch *uns* noch muß vorgehalten werden: „Seid gastfrei gegeneinander *ohne Murren*.“

Wo der Herr etwas *verbietet*, da *gebietet* er das *Gegenteil*.

Das Gegenteil von Murren sehen wir an Abraham. Er saß an der Tür der Hütte da der Tag am heißesten war, um Gäste, wenn sie sich zeigen möchten, in einer schwülen Stunde bei sich aufzunehmen. Er eilte den drei Männern entgegen, bückte sich vor ihnen nieder zur Erde. Er bat sie: „*Herr, habe ich Gnade gefunden vor deinen Augen, so gehe nicht vor deinem Knechte über. Man soll euch ein wenig Wasser bringen und eure Füße waschen, und lehnet euch unter den Baum. Und ich will euch einen Bissen Brot bringen, daß ihr euer Herz labet, darnach sollt ihr fortgehen. Denn darum seid ihr zu eurem Knechte gekommen*“. Abraham eilte in die Hütte zu Sarah, und sprach: Eile und nimm drei Maß Semmelmehl, knete und backe Kuchen. Er aber lief zu den Rindern und holte ein zart, gut Kalb, und gab es dem Knaben; der eilte und bereitete es zu. Und er trug auf Butter und Milch von dem Kalbe, das er zubereitet hatte, und setzte es ihnen vor, und trat vor sie unter den Baum, und sie aßen.³¹

Der Herr nun will, daß wir *dasselbe* tun dem *Geringsten* unter seinen *Brüdern*.³²

Weil es nun von Hause aus *unmöglich* ist einem solchen Gebot *also* nachzukommen, so sollen wir, wenn wir ihm nachkommen wollen, wissen: wie wir – *uns selbst* zu betrachten haben, und wie *denjenigen* den wir beherbergen.

Nehemia war ungemein freigebig und gastfrei um des *Herrn* willen und um Jerusalems, d. i. um der *Brüder* willen. Da hat er sich selbst als einen *grundarmen* Mann betrachtet, und als einen *Gast* und *Fremdling* vor Gott, wie der Herr gesagt: „*Ihr seid Fremdlinge und Gäste vor mir*“. Darum bittet auch David: „Höre mein Gebet, Herr, und vernimm mein Schreien, und schweige nicht über meinen Tränen; denn ich bin beides, *dein Pilgrim* und dein Bürger, wie alle meine Väter.“³³ Und so bezeugt der Apostel Paulus von den Alten: „Sie haben sich der Verheißung vertröstet, und wohl begnügen lassen, und bekannt, daß sie *Gäste* und *Fremdlinge* auf Erben sind. Denn die Solches sagen,

31 1. Mo. 18

32 Mt. 25

33 Ps. 39,13

die geben zu verstehen, daß sie ein Vaterland suchen.³⁴ Als *Solche* haben wir uns also zu betrachten die auf der *Pilgerfahrt* sind, und das Lied kennen:

Jerusalem, du hoch gebaute Stadt,
wollt' Gott ich wär in dir!

Oder: Ich hab' von ferne
Herr, deinen Thron erblickt,
Und hätte gerne
Mein Herz vorausgeschickt!

Wer von Herzen bekennt daß er *arm* und *elend* ist, der weiß daß er hier keine *bleibende Stätte* hat. – Die Erde ist des Herrn. Unsere Wohnung und alles was darinnen ist, ist des Herrn. Er ist der große Gastherr, der uns beherberget mit dem was er uns gibt. Unsere Wohnung ist *dort oben* uns vom Herr bereitet. Warum sollten wir für den kurzen Tag und für die Nacht dieses Lebens unserm Bruder nicht Raum in einer Wohnung geben, die wir bald auf immer verlassen? warum ihm nicht ein Lager aufschlagen, nicht den Tisch decken, nicht etwas von dem Unsern auf den Weg mitgeben, da wir dort oben die Hülle und Fülle haben?

Wo *sollten* wir eigentlich wohnen? In der Hölle, meine ich, bei allen Teufeln. Ist uns nun Barmherzigkeit widerfahren mit aller Geduld, mit Überhäufung aller Reichtümer der Gnade, ist es *Alles des Herrn*: so ist im Grunde *Nichts* das Unsere, Alles gehört den Hausgenossen des Glaubens! Die wahrhaftige geistliche Armut und Demut wird uns demnach von selbst dazu bringen, daß wir uns nicht anders betrachten, denn als *Solche*, die auch nur Gäste und Fremdlinge sind in unserm eignen Gedinge.

Diejenigen aber die wir beherbergen, werden wir, falls wir arm in uns selbst sind, empfangen *in dem Namen eines Jüngers*. Wo wir das tun, werden wir *Solche* betrachten als wären sie *Könige* und *Fürsten*.

Fühlt sich doch ein Jeder geehrt, wenn er einen Besuch bekommt von einem irdischen Fürsten und mächtigen Menschen; wird er da doch aufbieten was er hat und was er kann, denselben nach Vermögen zu ehren. Nun sind alle *Gläubigen* von dem, Herrn zu *Königen* gemacht worden, und sie heißen darum auch die *Heiligen* der Höhe und regieren mit ihm! Was nun der Herr mit seinem teuren *Blut* zum ewigen Eigentum sich erkaufte hat, sollen wir dem zu gut nicht etwas von dem *Irdischen* geben? Was der Vater so geliebet, daß er seinen eignen Sohn dafür hingegeben; was da wohnt in dem Jerusalem dort oben und ein Mitbürger der Stadt Gottes, ein Hausgenosse Gottes, ein Bruder Christi ist: – soll *das* nicht von uns als *Solches* betrachtet werden? O, wenn wir bedenken, was ein Kind Gottes, was ein Bruder ist, welchen *Vater* er hat: *sind* wir Brüder, *sind* wir Kinder, wir teilen mit ihm gewiß ohne Murren, gewiß mit himmlischer Freude Alles, was wir nicht durch unsere eigene Kraft und Geschicklichkeit, sondern aus freier *Gnade* von dem Vater unseres Herrn Jesu Christi, von unserm Gott und Vater als unser Teil empfangen haben!

Wie hat sich aber derjenige zu verhalten, der die Gastfreiheit genießt?

Das Recht das der Herr dem Fremdling gibt, hat er zu betrachten als ein *Gnadenrecht* und nicht als einen *Raub*, nicht als ein Recht das er sich anmaßen darf. So soll er denn seines Elends, seiner Dürftigkeit eingedenk sein, und nicht denken: „Ich bin ein König, darum muß ich auch königlich und nach aller Bequemlichkeit bewirtet werden.“ Vielmehr soll er sich zufrieden geben und sich unten ansetzen, und nichts fordern für sich, sondern denken: er *sei* zwar ein König, aber ein König *un-*

34 Hebr. 11,13.14

ter dem Kreuz. So soll er denn seinen *Gastherrn* als einen König, *sich selbst* aber als einen Alles Unwürdigen betrachten, und als Einen dem eine *Wohltat* erteilt wird. Es sollen ihn die Störche und andere Zugvögel nicht beschämen, die für die genossene Freundschaft jährlich, bevor sie fortziehen, etwas hinunterwerfen. So soll er denn für das *Leibliche* das *Geistliche* bringen; nämlich den Frieden, den Glauben und die Dankbarkeit. Und wenn er auf seinem Lager liegt, soll er in stillen Gebeten das Haus segnen wo er aufgenommen worden, daß es sich dehne, oder der Unfruchtbaren ein Kind geschenkt, oder der Teufel mit seinen Plagen und Krankheiten aus dem Hause vertrieben werde, und also der Gastherr einen solchen Lohn habe, als hätte er zehn oder hundert beherbergt.

Es ist dem Gastherrn nicht gut wenn er murt und seufzt, selbst wenn er dürftig ist. Er setze auf den *Herrn*, der die Seinen nie und nimmer umsonst beherbergen läßt, sondern es wohl nachher zeh- und hundertfach wiederfinden läßt, was man ausgelegt.

Es ist aber noch minder gut dem (ja wehe dem!) der den Namen des Herrn also mißbraucht, daß er sich das Recht der Gastfreundschaft nimmt, wo er doch nur herumläuft und herumirrt weil er faul ist, und nicht daheim bleiben will fleißig zu arbeiten; oder indem er nach Fleisch wandelt, Wärme für das Fleisch in der Ferne sucht, wo doch der Herr daheim nicht ferne von ihm ist, sondern das Wort ihm ganz nahe ist in seinem Munde und in seinem Herzen, wenn er nur gesonnen ist nach Geist zu wandeln.

Und wehe dem, der die Herberge sucht aus Geiz! Obschon Gott dem Abraham das ganze Land worin er pilgerte, gegeben, so benahm er sich doch so vor den Kindern Heth, daß er sprach: „*Ich bin ein Fremder und Einwohner bei euch*“ und er war nicht zu bewegen das Erbbegräbnis für seine Sarah als Geschenk anzunehmen, sondern bezahlte dafür, ohne Dingen, den sehr hohen Preis, den sie ihm bald abforderten.³⁵ – Obschon Paulus bei den Brüdern zu Rom Herberge hätte finden und fordern *können*, so bezog er doch bald sein *eigenes Gedinge*; und so nahm er auch für seinen Dienst von den reichen Korinthern und reichen Ephesern *nichts*,³⁶ sondern arbeitete mit seinen Händen für seinen Unterhalt. Und auch die Brüder, von welchen Johannes schreibt, nahmen von den Heiden denen sie das Evangelium brachten, nichts, also auch keine Herberge an, obschon sie Recht dazu gehabt.³⁷

Wer den Herrn fürchtet, legt mit seinem Herrn das Haupt hin, er weiß nicht wo. Er trägt keinen Schlüssel in der Tasche, in der Nacht aufzuschließen seines Nächsten Haus, und kehrt nicht ein bei seinem Bruder, es sei denn um ihm zu bringen, was er noch nicht hat, oder um samt ihm getröstet zu werden durch den gegenseitigen Glauben.³⁸

Und wo man so zusammen ist, wo so die Gastfreundschaft geschmeckt und ausgeübt wird: da ist der Herr in unserer Mitte, und wir erkennen ihn an der Weise wie er das Brot bricht.³⁹

Und da ist es etwas Liebliches, ja, das ist das himmlische Leben und Zusammensein im Vorgesmack, wo Brüder auch also zusammen wohnen, und das Wort in Erfüllung geht was wir lesen bei Sacharja: „*Zu derselben Zeit, spricht der Herr Zebaoth, wird Einer den Andern laden unter den Weinstock und unter den Feigenbaum.*“

O, wo solche Brüderschaft und Gleichheit ist (welche so weit entfernt ist von des Teufels und des Fleisches Kommunismus als der Himmel von der Hölle): wie fühlt man sich da umschlungen von dem Bande des Friedens und der Eintracht in Christo! Wie schmelzen die Herzen da zusammen, wo

35 1. Mo. 23,4.16

36 1. Kor. 9,12.14.15.18; Apg. 20,33-35

37 3. Joh. Vers 7

38 Röm. 1,12

39 Lk. 24,35

Brüder aus fernen Landen eine Herzenssprache führen; einen und denselben Jesum als Herrn bekennen; einen Geist haben; einen Gott, den lebendigen, mit gutem Gewissen anrufen! Welch eine Wonne, wo man gegenseitig seine Erfahrungen, die Liebesproben des Herrn, die Wunder Seiner Macht und Treue, die Erhörungen seiner Gebete mitteilt; – auch gegenseitig einander seine Seelennot und die verschiedenen Beschwerden, worunter man gebückt und gedrückt geht, austauscht, und einander wiederum tröstet mit dem Troste womit man vom Herrn getröstet ist und getröstet wird! Wie es dem Einen erging, so erging es dem Andern; beide haben *eine* gewisse Hoffnung und sprechen vertraulich von der ewigen Herrlichkeit welche bevorsteht, von der Macht der Gnade und dem Vertrauen auf den Herrn, so lange man noch hienieden muß wallen und in Kedars Hütten wohnen! Wir teilen da einander mit, wie wir so krank gewesen sind und ganz gesund geworden durch den Balsam Gileads, in der Vergebung der Sünden. Was man aber von den irdischen Dingen einander mitteilt, das treibt hinaus auf den Berg, wo es der Herr versehen wird.⁴⁰ Das ist wahrlich ein wunderbares Zusammen-Logieren, wo man an einem Tage oft eine Strecke zurücklegt von vierzig Tagen und vierzig Nächten.

Ich schließe, meine Lieben! – Wo der Herr die Gastfreundschaft gebietet, da läßt er sie auch selbst durch seinen heiligen Geist von seinem Volke ausüben, da schickt er auch Freunde ins Haus, welche *uns* ärmer und reicher machen, und auch *selbst* ärmer und reicher wieder heimkehren.

Es ist nicht Frucht von unserm Acker, *ohne Murren* gastfrei zu sein, ja selbst *gastfrei* zu sein, *wenn* es der *Herr* will. Wer aber vom Herrn bekehrt wird zu seiner Gnade und sein Leben in Christo gefunden hat, der ist in Christo also geschaffen, daß er beherberget und weiß nicht, daß er es tut; – er treibt in allen Stücken auf des Herrn Jesu Gnade.

Die schwarze Rabe bettet das weinende und verfolgte Kind Gottes in ihr Nest und wird darüber schneeweiß und herrlich umgestaltet, auch wohl reich an irdischem Gut.

Der Engel in Lichtsgestalt will Gastherr werden, und das Haus brennt ihm über dem Kopfe zusammen und er selbst kommt mit in den Flammen um.

Der dürftige Bruder hat nichts in der Küche, wie die Magd sagt; er läßt den Gästen den Tisch decken, der Tisch ist leer; aber nein, die Engel tragen durch Menschen einen vollen Korb herein.

Es sitzen zwei Schwestern, deren Eine von der Andern beherberget wird, zusammen, sprechen von der Barmherzigkeit die ihnen widerfahren, bis die Eine die Andere bei der Hand ergreift und spricht: „Droben nehmen wir das Gespräch wieder auf“: – und sie ist hinüber.

Wohl dem, der zusammenschrickt vor des Herrn Wort: „*Was ihr dem Geringsten meiner Brüder nicht getan habt, das habt ihr auch mir nicht getan*“, und der sich bekehrt von seinem Geiz und Unglauben!

Wohl dem, der sich begnügt, und lebt auf des Herrn Rechnung, mit ihm zu hungern und zu dursten, mit ihm ohne Obdach zu bleiben, und überläßt das Alles dem Herrn der es wohl machen wird. Wohl dem, der sich begnügen läßt mit der Hülle und Fülle die er dort oben finden wird, und keine Gastfreundschaft beansprucht!

Und wohl euch, wo ihr gastfrei gegeneinander seid *ohne Murren*, und während eures Zusammenseins betet: „*Herr Jesu, bleibe bei uns, denn es will Abend werden!*“ Ich sage euch: Er wird so lange bei euch an dem Tische bleiben, und euch da seine Zeichen geben, bis ihr an seinem Verschwinden wahrnehmet, daß er hingegangen euch *die Stätte zu bereiten* bei seinem Vater, und daß er bald kommen wird euch in die Heimat zu bringen. Amen.

40 1. Mo. 22,14